

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 7

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DER HERAUSGEBER

MERKWÜRDIG scheint mir bisweilen, was sich in einem menschlichen Hirn niederschlägt und wieder daraus auftaucht. Der Duft frisch gemangelter Wäsche etwa, das Gehen auf knirrendem Schnee. Der Teil eines Buchtitels. Ein hingeworfener Schriftzug unter der Zeichnung eines Künstlers. Das ernste Wort eines Arztes, die lachenden Augen einer glücklichen Braut. Die Morgensonnen auf einem Frühstückstisch, Rauchwölklein in einem Büro. Ein Kompliment, ein Vorwurf, die Nuance der Tonlage in einer Frage. Takte aus einem Musikstück, das Plätschern des Wassers über Steine am Seeufer und das hackende Schlagen des Motors eines Ledischiffes. Das Klimmen von Gabeln auf einer sommerlichen Gartenterrasse, Silhouetten eines Mannes, eines Tires. Die unerwartete Begegnung an einer Straßencke. Seifengeruch an einer Abdankung. Das unverwechselbare Singen eines ganz bestimmten Vogels. Das Ostereiersuchen im feuchten Gras, unter den aufgehenden Forsythien – starke Lichter, die immer wieder durch viel Graues und Schweres von unten herauf durchleuchteten.

JA, ist dieses Erinnern nicht auch so etwas wie Ostereiersuchen? Man weiß, daß etwas da ist, aber wo und wie es zu finden ist, bleibt noch unsicher. Auch das Wieviel ist unklar. Aber etwas ist da, und alsbald wird es vollständig. – Ich habe kürzlich Photographien von einem Jubiläumsfest angeschaut: Hände, Gesichter, Kleider, Gläser, Blumen, Tischnachbarn – alles ganz genau, wirklich, und doch sehr unwirklich, unvollständig, nur Teile, ohne Atmosphäre, ohne die Luft und die Beziehung zwischen den Menschen. Auch ein Tonfilm hätte nicht mehr festhalten können als diese netten Fetzlein, Ausschnitte, Andeutungen. – Wie reich ist dagegen die Erinnerung an jenes Zusammensein, wie lange kann man dabei verweilen, davon erzählen!

KINDER lieben es, mit Plastilin zu spielen. Sie formen Schildkröten, Schlangen, Elefanten, Mensch-



lein, und zum Schluß werden dann die vielen Dinger zu einem großen, mehrfarbigen Klumpen zusammengerollt, zur Wurst gedreht und mit dem Messer zerschnitten. Von all den wunderlichen Wesen ist nichts mehr da, nichts mehr genau zu sehen, und doch bleibt jedes im Ganzen enthalten, im Geist durchaus rekonstruierbar, wiederholbar. Die Andeutung, die Farbe, eine Form genügt, und schon steht das Ganze in der Vorstellung wieder da – und zwar viel genauer, vollständiger und sogar richtiger als etwa die vorher etwas ungeschickt geformte «Realität». Wirklicher als in Wirklichkeit.

SO ist eigentlich immer alles anders, als wir mit unserer Vernunft denken, daß es sei. Schöner und besser, richtig und klar kommt es aus dem Innern heraus zum Vorschein, ohne daß wir etwas dazu tun, jedenfalls nicht mehr dazu tun, als daß wir warten, annehmen. Freilich, was das Wirkliche wirklich für alle wäre, läßt sich nicht fassen – außer vielleicht von Dichtern und Heiligen.

EIN ahnungsvolles Wissen um dieses Wirkliche aber hat jeder Mensch, jeder ist hier ein kleiner Dichter oder Heiliger; jeder Bub und jedes über die Frühlingswiese stolpernde Kind, jede liebende Frau und jeder Mann trägt das Geheimnis mit sich, trauert und freut sich über das Unaussprechliche, bewegt es im Herzen. Großartig und reich überfällt es uns bisweilen, ein Teilchen aus dem herrlichen, farbigen Plastilinknollen unserer stets neu schöpfenden Seele.

Beat Hirzel